

Zig-Zag.ch

Die kleine Information

Mai/Juni 2000

Redaktion:

Renée Stahel, Ostermundigen

Maya Fiaux, Prévèrenge

A.K. Gilomen, Schönbühl??

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Die Mehrsprachigkeit und die Türme von Pisa und Babel

Als wir in Italien in den Ferien waren, hatten wir die Gelegenheit, den überaus schiefen Turm von Pisa zu besichtigen. Samuel, unser Jüngster, war überzeugt, dass der Turm bestimmt genau dann kippen werde, wenn wir da sind und zuschauen können! - Er steht immer noch, und immer noch schief...

Mir fiel auf, wie viele Leute aus allen vorstellbaren Ländern zur Besichtigung angereist waren: Es wurde russisch, spanisch, bern- und zürichdeutsch, französisch, italienisch, schwedisch und japanisch gesprochen. Und ich denke, alle sagten auf ihre Art das Gleiche: Wie schön und wie schief dieser Turm doch ist!

Irgendwie erinnerten mich diese vielen Leute, die alle redeten, ohne einander zu verstehen, an den biblischen Turm von Babel, *Genesis 11, 1-9*. (Ob der wohl auch schief war?) Plötzlich sprachen die Menschen verschiedene Sprachen, konnten sich nicht mehr verständigen und wurden über die ganze Welt verteilt. Einziger "Vorteil" war wohl, dass der Beruf des Dolmetschers nötig wurde und dass einige Menschen gezwungen waren, sich andere Sprachen anzueignen, um sich überhaupt verständigen zu können.

Einfacher als Dolmetscher einzusetzen ist es, die Sprache des anderen zu lernen!

Ich war in den letzten Monaten entsetzt über Zeitungsberichte, die meldeten, dass in ein paar Kantonen der deutschen Schweiz die Kinder zuerst Englisch lernen sollten und erst später Französisch. Gleichzeitig wird in den Medien über Schulprojekte berichtet, dass mancherorts in der französischsprachigen Schweiz Kinder "bilingue" unterrichtet werden. Zum Beispiel besucht mein Patenkind in Sion, im französischsprachigen Gymnasium, den Geschichtsunterricht in Deutsch. In den Kantonen Jura und Freiburg bestehen ähnliche Einrichtungen. Die Minderheit bemüht sich also, ihren Kindern eine Grundausbildung zu geben, die ihnen

ermöglicht, eine zweite Landessprache zu beherrschen. Was ist mit uns deutschsprachigen Schweizern???

Da ich bilingue aufgewachsen bin, meine Wurzeln also sowohl am Lac Léman wie im Bärengraben stecken, kann ich die Argumente beider Sprachregionen verstehen, aber ich akzeptiere sie nicht. Mir scheint, wir leben in einem Land mit solchem Reichtum und solcher Vielfalt, dass wir uns selbst gegenüber die Verantwortung haben, dieses Geschenk zu pflegen und zu erhalten! Die Verständigung und die Einsicht in die andere Kultur tut doch so gut und erweitert unseren Horizont.

Und ganz nebenbei müssen die Bewohner eines viersprachigen Landes den Respekt für andere Sprachen und Kulturen schon in der Schule lernen. Oder etwa nicht?

A.-K. Gilomen

Schmunzelecke

Während der Bergfahrt auf einem Sessellift im Engadin hörte ich die Unterhaltung von zwei kleinen Jungen.

Nachdem der eine sich nicht gerade freundlich über die Ausländer geäußert hatte, fragte er plötzlich den andern ganz ängstlich, ob er Schweizer sei.

Dieser antwortete: Ich bin ein Viertel Schotte, ein Viertel ... und ein halber... Worauf der erste schnell bemerkte: Ich bin ein Drittel Bündner, und ...

Maya Fiaux

Gebet

Lieber Gott!!

Bis dahin habe ich es heute recht gut gemacht. Ich war nicht schwatzhaft, aufbrausend, gierig, verdriesslich, ekelig, egoistisch oder zu bequem.

In einigen Minuten werde ich jedoch aus dem Bett steigen, und von da an werde ich viel mehr Hilfe brauchen. Amen.

(zugesandt von Marielle Thiébaud)

FORUM - FORUM - FORUM

Drei Vorschläge der Internationalen Konsultation, die uns alle angehen

Christiane Garin

1. Einladung zur Teilnahme an der Gebetskette vom 4. Juni

Während der weltweiten Konsultation in Panchgani haben uns Lucienne Monono, die grosse junge Frau aus Kinshasa, und unsere anderen afrikanischen Freunde teilhaben lassen an ihrer Fassungslosigkeit und dem tiefen Leiden der Menschen ihrer Länder, die dem Teufelskreis von Gewalt, Krieg und Armut nicht zu entkommen vermögen. Was können ein paar einzelne Bürger schon ausrichten, deren Energien vom täglichen Überlebenskampf voll beansprucht sind? Wie können wir, ihre MRA-Freunde in der Ferne, ihnen helfen und ihnen zur Seite stehen?

Die Zeiten der Stille, des Horchens und des gemeinsamen Gebets, entsprechend unserer je eigenen Religion und Sprache, hatten uns zu tiefst geeint und inspiriert. Darum beschlossen wir, uns am Sonntag, den 4. Juni, quer über alle Kontinente hinweg zu einer Gebetskette zusammenzuschliessen. Die Idee ist, dass sich an diesem Tag, vom Morgen an, jedes Glied der grossen MRA-Familie das gemeinsame Horchen auf den Allmächtigen vergegenwärtigt und sich ganz besonders gestärkt und ermutigt weiss in der Suche nach dem Frieden: zuerst in sich selbst, dann für seine Familie, sein Volk, seine Region und die Welt. Vielleicht finden wir so den nächsten Schritt, um wirkliche Bauleute des Friedens zu werden, wozu wir ja berufen sind.

2. Wer fühlt sich für die Arbeit der MRA in den nächsten zehn Jahren verantwortlich ?

Die MRA erweckt in der Welt viel Hoffnung: Versöhnung, respektvolles Gespräch zwischen den Religionen, neuer Umgang mit wirtschaftlichen Fragen, praktische und konsequente Umsetzung unseres Glaubens...

Ein weltweites "Hoho" - dies ist im Nordosten von Indien die Bezeichnung für eine Volks- oder Stammesversammlung, an der man sich bespricht, um dann gemeinsam zu handeln - wird vom 4. Dezember 2001 bis 4. Januar 2002 für diejenigen stattfinden, die sich für die Arbeit der MRA in den nächsten zehn Jahren verantwortlich fühlen. Es wird genügend Zeit und Gelegenheit bieten, um sich kennenzulernen, nachzudenken und auszutauschen und um

in Zusammenarbeit das Netzwerk der MRA an den vier Enden der Erde zu verstärken. Ein Herausforderung für junge Leute zwischen 20 und 50 Jahren!

Gibt es Schweizer, die sich von diesem Vorschlag angesprochen fühlen und sich für die Teilnahme interessieren? Melden Sie sich bitte bis am 28. Juni bei der Unterzeichneten, die es dann an die Verantwortlichen der Konsultation weiterleiten wird.

3. Was bedeutet es, der MRA voll verpflichtet zu sein, während man im Berufsleben steht?

Ashwin Patel, Buchhaltungsexperte in Kenia und Mitglied des Internationalen Rates, hat seine Überlegungen in 16 Punkten zusammengestellt, und er bittet uns, das Thema vertieft zu diskutieren, sei es per e-mail, fax oder mit der Post.* Gewisse dieser Punkte könnten zu einem wirklichen Dialog über die Vision führen, mit der wir Berufstätigen - im Gegensatz zu den "Fulltimern" - die MRA verstehen und leben. Wir könnten bei unsern Zusammenkünften oder auch im kleineren Kreis darüber reden.

Ich selbst habe durch all die Jahre versucht, eine anstrengende Berufsarbeit mit der Praxis der MRA zu verbinden, und ich halte diesen Dialog für wesentlich. Er kommt gerade zu der Zeit, wo all unsere Werte und Auffassungen in raschem und tiefem Wandel begriffen sind. Er könnte uns auch helfen, in nächster Zeit unsere Ausrichtung zu klären, persönlich und als Gemeinschaft der MRA.

* (Den Text mit den Fragen und der Adresse von Ashwin Patel schicken wir gern an alle, die an der Diskussion teilnehmen möchten.)

Der Kern der MRA

Jean Carrard

Im Moment, da unsere Freunde vom Internationalen Rat versuchen herauszufinden, welchen speziellen Auftrag Gott der MRA anvertrauen will, ist es unsere Aufgabe, ganzheitlich nach Seinem Willen zu leben, dort, wo Er uns hingestellt hat.

Könnte es nicht sein, dass wir, die wir die MRA seit langem kennen, den ständigen Kampf zwischen Gut und Böse in uns unterschätzt haben?

Ich denke dabei an die Spannungen, welche die Glaubwürdigkeit unserer Botschaft beeinträchtigen können. Ich hatte einen Freund "aufgegeben", weil ich seine Auffassung über das Ver-

halten einiger Leute in Caux nicht teilen konnte. Einige Zeit später erzählte er mir, die Mannschaft in seinem Land habe einen Psychologen beigezogen, damit er ihnen helfe, untereinander besser auszukommen. Dieser hatte vorgeschlagen, jeder solle eine Liste aufstellen von den Leuten, mit denen eine Zusammenarbeit schwierig sei. - Sofort dachte ich, dass dieser Freund ganz oben auf *meiner* Liste stehen würde! Dies führte dann zu einer tiefen Aussprache, und wir trennten uns wieder als Freunde.

Wir erinnern uns: Es gab da einmal einen frustrierten Mann, dessen Dienst der Nächstenliebe zerschlagen worden war. Ein Komitee von sechs Männern hat ihm die erwünschte finanzielle Hilfe verweigert. Verbittert durch diese Entscheidung, ist der Mann weggegangen. In einer kleinen Kirche nimmt er an einem Gottesdienst teil. Hier wird ihm klar, dass sein Groll gegen die Mitglieder des Komitees ihn sich selbst gegenüber blind macht und ihn von der Liebe Christi trennt, dem er doch dienen will. Er schreibt sechs Briefe, in denen er diese Männer um Vergebung bittet für die Bitterkeit, die er ihnen gegenüber gehegt hat. Er erfährt eine wahre Befreiung und eine grundlegende Veränderung.

Für Tausende von Menschen, wie Sie und mich, ist er derjenige, der uns geholfen hat, eine ähnliche Erfahrung zu machen. Er hat nichts erfunden, ist nicht zu einem Guru geworden, aber er bestand auf dieser völligen Ehrlichkeit sich selbst gegenüber, auf dem anhaltenden Horchen auf die göttliche Stimme in uns und auf dem Gehorchen. Dadurch ändern sich auch alle unsere Beziehungen - in der Familie, im Beruf, im Land und zwischen den Völkern. Das Eingreifen Gottes in das Leben der Menschen und der Welt können wir nicht planen, wir können es aber erfahren und bezeugen.

Z-Z

Dreieinhalb Jahre Abenteuer - Brief an unsere Leser

Liebe Freundinnen und Freunde

Seit dreieinhalb Jahren habe ich mit Ihnen Anteil an diesem wunderbaren Abenteuer, der Moralischen Aufrüstung. In dieser ganzen Zeit war ich immer wieder überrascht und begeistert, wenn ich so viele Menschen im Einsatz für das gemeinsame Ziel sah. Es ist ja keine

Kleinigkeit, wenn wir vom Frieden in der Welt sprechen. Da ich vor kurzem mein Studium der Alternativmedizin abgeschlossen habe, ist mir das Gedankengut der MRA, das den Menschen als Ganzes erfasst, besonders nah. Was mich mit Ihnen verbindet, ist die faszinierende Ausgeglichenheit, die ich bei Ihnen allen, die für diese Sache arbeiten, beobachtet habe. Natürlich kommen die bleibenden Erinnerungen dazu, die mit der Zeit nicht schwächer werden. Der Dienst für andere im Geist der Zusammengehörigkeit ist sicher ein Gegengift in allen Prüfungen des Lebens.

Was mich betrifft: Ich stehe an einem Wendepunkt meines Lebens, und so habe ich mich entschlossen, den Caux Verlag und die Buchhandlung/Expo auf Ende Juni 2000 zu verlassen. Es liegt mir daran, dies Ihnen hier im Zig-Zag mitzuteilen, weil ich nicht das Vergnügen haben werde, Sie diesen Sommer zu treffen. Vor allem aber möchte ich Ihnen sagen, wie sehr ich es geschätzt habe, Sie kennenzulernen, und eine kleine Erinnerung an jede dieser Bekanntschaften mit ihren Besonderheiten wird mir bleiben. Die MRA ist sicher nicht eine Erfahrung, die man vergisst. Ich möchte Ihnen für Ihre Freundlichkeit und Ihre wunderbare Freundschaft danken, und ich hoffe, dass sich diese Erinnerungen auch im Laufe der Zeit nicht verflüchtigen können. Ob nah oder fern, wie das Leben es mit sich bringt, werde ich die Verbindung mit Caux aufrecht erhalten. Ihnen allen wünsche ich einen wunderbaren Sommer voll Freude und mit guter Gesundheit. Möge das Leben Ihnen freundlich gesinnt sein!

Herzlich grüsst

Martine Pittet, Villard-sur-Chamby

Zwei Würdigungen

1. Pauline Maclachlan-Strongman

Mona Marzouk

Pauline war von Gott mit vielen guten Gaben und Eigenschaften gesegnet. Ihre von Herzen kommende Begeisterung war unwiderstehlich. Bei Pauline gab es keine Halbheiten. Sie hatte einen lebhaften Geist, ein aufmunterndes Lächeln und viel Sinn für Humor. Man konnte nicht lange mit ihr zusammensein, bis plötzlich ein schelmisches Zwinkern in ihrem Auge erschien, gefolgt von ihrem charakteristischen ansteckenden Lachen.

Pauline hatte die Gabe, wo immer sie hinkam dauerhafte Freundschaften zu schliessen, sei es in Puna in Indien, sei es in Deutschland oder der Schweiz - zwei Ländern, die sie oft besuchte. Sie war eine gute Freundin, die alles stehen und liegen liess, wenn man sie brauchte, die einen durch Höhen und Tiefen begleitete, die Hoffnung, Kraft und grenzenlose Liebe gab. Viele werden sie vermissen.

Sie hatte ein grosses, offenes Herz, besonders für Menschen in schwierigen Situationen. Ihre Freundschaften mit Leuten in Osteuropa überdauerten all die politischen Veränderungen, die sich in diesen Ländern ereigneten. Eine grosse Hilfe hierbei war, dass sie fliessend französisch, deutsch und russisch sprach. In England unterstützte sie lokale und nationale Verantwortungsträger in Fragen der sozialen und rassischen Gerechtigkeit, so auch in den Anfängen der kirchlichen Aktionen für die Gleichstellung der Rassen, und sie arbeitete in wichtigen Projekten zur Überwindung der Arbeitslosigkeit und für die Gemeindeentwicklung mit.

Sie liebte Musik, hatte eine schöne Stimme und spielte Klavier.

Es gibt gewiss kaum noch eine Engländerin, die sich rühmen kann, als Mitglied einer schweizerischen Blasmusik den Morgen der Bundesfeier begrüsst zu haben! Als sie in der Schweiz wohnte, wurde sie Mitglied der Blasmusik von Glion. Ihre Mitmusikanten waren darüber so erfreut, dass sie ihr zum Abschied die Trompete schenkten, die sie in all den Jahren mit ihnen geblasen hatte.

Pauline liess die Welt auf sehr konkrete Weise in ihr Herz kommen. Aber bei all ihren Reisen vergass sie nie ihre Wurzeln, ihre Familie und ihre Freunde daheim. Ihre Rückkehr nach Liverpool und Wirral bedeutete für sie eine grosse Freude. Das Leben hatte sie zu ihren Wurzeln, ihrer Familie und der vertrauten Umgebung zurückgebracht.

Hier seien einige Glanzlichter ihres Lebens genannt:

- Ihre Heirat mit Ian vor 11 Jahren brachte ihr viel Glück und einen Partner, der ihre Überzeugungen teilte;
- ihre Arbeit mit Ian am *Industrial Pioneer*, einer Zeitung, die von Hoffnung und von schöpferischer Zusammenarbeit in der Industrie berichtet;
- ihr eigenes Heim in Moreton mit offenen Türen für Nachbarn, Freunde und Familie, und auch für die Schulkinder, die sie ermunterte, Geschichten zu schreiben, die sie dann auf ihrem Computer für sie tippte;

- die Möglichkeit, in unmittelbarer Nähe ihrer Mutter zu wohnen, bis diese vor 18 Monaten starb, und auch in der Nähe anderer Familienglieder, besonders ihres Onkels John;
- die regelmässigen Kontakte mit den Schwestern Sheila und Brenda und die fröhlichen Besuche ihrer Neffen und der Nichte.

Für diese Dinge war Pauline in den letzten Jahren besonders dankbar. Ihr Einsatz am Wohnort hinderte sie aber nie daran, sich weiterhin um ihre Freunde in anderen Ländern zu kümmern. Freunde aus aller Welt, alte und neue, strömten durch die Türen ihres gastlichen Heims.

Paulines Leben gab Zeugnis von der Herrlichkeit Gottes. Sie lebte, um andere gross zu machen, und brachte viel Hoffnung und Heilung. Ihr Beispiel ist uns allen Inspiration und Herausforderung.

2. Pierre Pelet

Jacqueline Pelet, Lausanne

Seit wie manchem Jahr habe ich meinem Vater Zig-Zag vorgelesen! So scheint es mir nichts als recht, Euch zu danken, die Ihr die Feder zur Hand genommen habt, gestern und heute, all denen, die uns ihre Freundschaft kundgetan haben durch ihre Gebete, ihre Besuche und Briefe. Ihr wart im Kontakt mit ihm und seiner Familie. Danke!

Er verliess uns am 7. März, umgeben von seinen Kindern, nach einem Monat grossen Friedens. Ich, seine so aktive Tochter, habe nie eine Zeit so voller Zartheit erlebt. Vom bevorstehenden Geheimnis sprachen wir ohne Angst.

An der Abschiedsfeier begleitete uns Pfarrer Jean-Jacques Maison, wie schon bei der Taufe unseres Vaters an seinem 80. Geburtstag. Hier ein Auszug aus dem Gottesdienst:

"Dank der Vielfalt an Meinungen und Überzeugungen, in der Pierre Pelet erzogen worden war, trat er mit grosser Neugier ins Leben hinaus. Er setzte sich mit Intelligenz und Grossmut ein, seiner Grenzsituation bewusst. Er hatte in sich eine tiefe, fast geheimnisvolle Quelle, die seine Kraft erneuerte. ... Diese Quelle hatte er mit Hilfe treuer Freunde entdeckt, sie wurde gespiesen durch die Einhaltung von Stille, Austausch, Horchen auf Gott, so wie die MRA sie lebt. ... Empfänglich für alles, was Verbundenheit ermöglicht, was die Gemeinschaft stärkt. ...

Wir können unsern Weg weitergehen im Wissen, dass zwar die Liebe sich oft mit Leiden

trifft, aber alles hingeebene Leben ein Pfand der Hoffnung ist."

Ich teile Euch noch die folgenden Zeilen einer ganz jungen Frau mit, die zum Vorlesen zu meinem Vater kam: "Wissen Sie, jede unserer Begegnungen erfüllte mich mit Kraft und Mut, um im Leben vorwärts zu gehen. Ich erinnere mich, wie wichtig es für ihn war, dass ich meine Arbeit gerne tat. Weil er mir so intensiv zuhörte, spürte ich, er müsse Vertrauen zu mir haben. Jetzt ist das in meinem Herzen."

DER INTERNATIONALE RAT - GANZ PERSÖNLICH

James Hore-Ruthven

Ich wurde in eine Familie hineingeboren, die den politischen und militärischen Kreisen Grossbritanniens angehört. Meine Vorfahren hatten dem Empire in vielen Ländern gedient. So galt mein Interesse von Jugend an den Angelegenheiten der Welt. Das war es auch, was mich an der MRA faszinierte, als ich von Grenoble her, wo ich studierte, zum ersten Mal nach Caux kam.

Meine ersten Jahre mit der MRA verbrachte ich mit der Bühnemannschaft von *The Vanishing Island* und anderen Stücken. Hier erwarb ich viele praktische Fähigkeiten. Später war ich verantwortlich für eine der grossen Welt-Kampagnen der MRA in den 60er Jahren. Eine Anzahl von uns - damals zwanzig oder dreissig Jahre alt - schufen die Revue *Anything to Declare*, an der über hundert junge Menschen teilnahmen.

Wie alle Leute habe ich Momente der Niederlagenheit und der Enttäuschung, mit denen ich fertig werden muss. Aber wenn ich zurückschaue, denke ich, was für ein privilegiertes Leben ich doch gehabt habe, indem ich in so vielen Ländern so vielen verschiedenen Menschen begegnete. Und ich glaube, Dankbarkeit gegen Gott ist der Anfang von Demut und Weisheit.

Meine Frau Dron und ich haben zwei Kinder, von denen eines letztes Jahr heiratete. Unser Sohn arbeitet in der Umwelt-Bewegung, unsere Tochter ist Gesundheitsberaterin. Obwohl wir während des grössten Teils unseres Lebens in London gewohnt haben, besitzen wir ein 350 Jahre altes Haus an der Westküste mit Blick auf das Meer, und dahin werden wir bald umziehen.

Ich bin seit mehr als zwanzig Jahren Mitglied des Caux-Stiftungsrates, und ich arbeite gerne mit meinen Schweizer Kollegen zusammen. Tatsächlich ist mir Caux in Fleisch und Blut übergegangen. Mein Geburtstag ist im August, und von meinen letzten 40 Geburtstagen habe ich wohl - ausser etwa zwei - alle dort verbracht!

Abgesehen vom IC habe ich zwei andere Hauptbeschäftigungen im Leben. Einerseits das Programm *Agenda der Versöhnung*, das Diplomaten und politischen Führern der Welt so viel zu bieten hat, und andererseits die sich entwickelnden Möglichkeiten der MRA in China. Ich bin in den letzten Jahren fünfmal in China gewesen und habe dort jetzt viele Freunde. Und ich glaube, dass die MRA diesem Land, das im neuen Jahrhundert eine so riesige Rolle spielen wird, viel geben kann.

DIE WELT IM ZICKZACK

Jean-Jacques Odier

USA

Kürzlich verbrachte Rajmohan Gandhi anlässlich einer Vortragsreihe drei Wochen in Atlanta, Georgia (USA). Dabei erinnerte er mehrmals an einen früheren Besuch in dieser Stadt. Es war 1956, als man das Schauspiel *Krönung des Lebens* vor gemischtem Publikum aufführte, lange vor dem Ende der Rassentrennung. Nach einem dieser Vorträge sprach ihn Julius Coles an, Professor der Politikwissenschaften im Morehouse College und Direktor des Andrew-Young-Zentrums für Internationale Angelegenheiten: "Alles, was ich im Leben getan habe, auch die Missionen mit US-Aid, nahm seinen Anfang an dem Abend, als ich, als junger Mann, in Atlanta *Krönung des Lebens* sah. Es war das erste Mal, dass ich mich in einem Zuschauerraum hinsetzen konnte, wo ich wollte. Auf der Bühne standen Leute aus Norwegen, England, Indien, überhaupt von überall in der Welt, von allen Rassen, und ich sagte mir: 'Das ist die Welt, zu der ich gehören will, eine Welt für alle.' Jenen Abend werde ich nie vergessen. Er hat meinem Leben eine neue Richtung gegeben. Und all diese Dinge: absolute Ehrlichkeit, absolute Reinheit, absolute Selbstlosigkeit und absolute Liebe! Sie werden nie wissen, wie viele hundert Leute gleich reagierten wie ich."

Für eine neue Führungsschicht in Russland

Im März fuhr eine Gruppe junger Russen zu einem neuntägigen Seminar über *die moralischen und geistigen Grundlagen der Demokratie* nach Oslo. Die Teilnehmer trafen neben mehreren hochrangigen Persönlichkeiten aus der Politik auch junge Norweger. Der professionelle Übersetzer, der die jungen Russen begleitete, sagte: "Dies ist der realistischste Versuch, den ich schon erlebt habe, um in Russland die Demokratie aufzubauen. Ich werde meinem Aussenminister davon berichten."

Folge des Mittelmeer-Dialogs

Nach dem Mittelmeer-Dialog, der letzten November in Malta stattfand, besuchten drei Libanesen - Rames Salamé, Muhammed Murtada und Assaad Shaftary - Kairo auf Einladung von vier Ägypterinnen, die die Beziehungen zwischen den beiden Ländern stärken möchten. Die Gruppe traf Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft und wurde von Mohammed Tantawi empfangen, dem Rektor der Al-Azhar-Universität, der höchsten muslimischen Autorität in Ägypten.

Erneuter Besuch in China

Es war höchst bedeutungsvoll, dass mehrere Mitglieder des Internationalen Rates der MRA, unter ihnen Ren-jou Liu, sich in die Volksrepublik China begaben, um Gespräche zu führen mit Persönlichkeiten der CAFIU (chinesische Vereinigung für internationale Verständigung), mit Mitgliedern der kommunistischen Partei, mit Geschäftsleuten, Studenten, Lehrern, Fabrikarbeitern, Advokaten, Politikern und Beamten. Sie wurden in Familien empfangen, was bis vor kurzem nicht möglich war. Das erlaubte den Besuchern, sich der mannigfachen Beziehungen bewusst zu werden, die durch die MRA zu diesem grossen Land bestehen. Vertiefte Gespräche führten sie mit einer Gruppe von Professoren der Universität Peking zusammen, die sich grosse Sorgen über die sittliche Verwirrung machen, in der die Chinesen sich heute befinden: soll man der Partei gehorchen, sich auf seine persönliche Entwicklung konzentrieren oder seinem Gewissen folgen? Diese Professoren möchten der Politisierung der sittlichen Werte ein Ende setzen. In akademischen Kreisen ist dies ein wichtiges Gesprächsthema, und sie schätzen darum die Werte der MRA.

MITTEILUNGEN

Arbeitswoche in Caux

Dieses Jahr findet eine Arbeitswoche vom 22.-30. Juni in Caux statt. Herzliche Einladung an alle, die Haus und Garten für die Sommerkonferenz bereitmachen wollen.

Bereits haben sich wieder 8 bis 12 Ukrainer angemeldet. Wer hat Lust, sie kennen zu lernen?

Anmeldung bei Christoph Keller, Villa Maria, 1824 Caux. Tel. 021 962 91111.

Fax 021 962 9355.

e-mail c.keller,Caux@bluewin.ch

(Achtung: c.keller, nicht ch.keller)

Winter in Caux

Zum Jahreswechsel 2000/2001 wird in Caux eine Wintertagung zum Thema *Hören, eine Entdeckungsreise* stattfinden. Familien mit Kindern verschiedensten Alters sind an der Gestaltung mitbeteiligt.

Vorschläge und Gedanken dazu nimmt Johannes de Pous entgegen:

Amaliastraat 10

NL-2524 JC Den Haag, Niederlande

Tel. 0031 70 364 84 07

Fax 0031 70 371 72 09

e-mail Johannes@moreleherbewapening.nl

Bauliche Veränderungen im Mountain House

Auszug aus den Ausführungen von Herrn E. Jaeger (Geschäftsführer)

Der Raum zwischen Küche und Esssaal wird vollständig verändert.

Die Telefonstation wird an den Fuss der runden Treppe verlegt.

Die Zimmer und Badezimmer Nr. 16, 17, 116, 117, 216, 217, 316, 317 sind umgebaut worden (jetzt mit Dusche).

Die Gänge zu den Zimmern erhalten Sensoren, die je nach Helligkeit von aussen die Beleuchtung ein- und ausschalten.

Wer stellt uns Kinderbetten zur Verfügung?

Auch dieses Jahr erwarten wir in Caux viele Familien mit Kindern jeden Alters. Oft sind Kleinkinder dabei, welche ein Kinderbettchen brauchen. Wir suchen dringend solche, die sich leicht aufstellen und zusammenfalten lassen, wie sie auf Reisen gebraucht werden. Sie neh-

men nur wenig Platz, sind sehr einfach zu transportieren und lassen sich in einem Augenblick aufstellen. Das erleichtert die Arbeit im Zimmerdienst um vieles. Wir haben im Moment nur einige Modelle, die uns grosse Mühe bereiten, weil sie einen "Fachmann" benötigen, um sie zusammzusetzen, und kräftige Leute, um sie zu transportieren. Sie haben verschiedenste Dimensionen, und einige sind sogar zu breit, um sie durch die Tür zu schieben! Falls Sie ein solches Reisekinderbett besitzen, das nicht mehr gebraucht wird oder das Sie uns für einige Zeit leihen können, sind wir Ihnen sehr dankbar.

*Inger Krafft (Tel. 021 808 59 82)
und Maya Fiaux (021 803 52 48)*

Nächster Redaktionsschluss: 15. Aug. 2000

Redaktion:

Renée Stahel, Bernstrasse 74,
3072 Ostermundigen,
Tel. 031 931 52 85

Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15,
1028 Préverenges,
Tel. 021 803 48 51, Fax 021 803 48 52,
E-mail: JMFiaux@compuserve.com

A.K. Gilömen, Staldenstrasse 13 a,
3322 Schönbühl / BE,
Tel / Fax 031 859 64 24, PCK 18-16365-6
E-mail: AKGilomen@compuserve.com

Mitarbeit und Übersetzungen

Claire Martin, Perroy
Jacqueline Piguet, Clarens
Yolanda Richard, Villeneuve
Vreni Saxer, St. Gallen
Renée Stahel, Ostermundigen
Rose-Marie, Stahel, Ostermundigen
André Tobler, Lausanne

Sommerkonferenz 2000 in Caux

Vorbereitungswoche	1. bis 7. Juli
Grundlagen für die Freiheit in Ost und West	8. Juli 17.00 bis 16. Juli 12.00
Ziele und Werte für das neue Jahrhundert	17. Juli 17.00 bis 23. Juli 12.00
Mensch und Wirtschaft - nachhaltige Partnerschaft	25. Juli 17.00 bis 30. Juli 14.00
Kunst - ein Katalysator für Veränderung	31. Juli bis 7. August
Leben, Glauben, Gemeinschaft	8. Aug. 17.00 bis 12. August 9.30
Agenda der Versöhnung	13. Aug. 17.00 bis 20. Aug. 12.00